

Wie Jung ist Österreichs Jagd – zukunftsorientierte Jagd mit jungen Jägern

Matthias Sailer^{1*}

Ausgangssituation

Die Jagd in Österreich sieht sich zunehmend mit großen Herausforderungen konfrontiert. Überhöhte Wildstände und daraus folgende Wildschäden im Ertrags- und Schutzwald, vermehrte Freizeitnutzung von Wildlebensräumen, Rückkehr der Großraubtiere, sinkende Artenvielfalt, Jagdunfälle, übertriebener Trophäenkult und umstrittene Gatterjagden führen sowohl innerhalb, als auch außerhalb der Jägerschaft zu teils heftigen Kontroversen. Die Lösung dieser Probleme scheidet oftmals am Willen der verschiedenen Beteiligten, sich auf Kompromisse und neue Lösungsansätze einzulassen und oft macht es den Anschein, dass eine hohe Beratungsresistenz gegenüber neuen wildbiologischen oder jagdpraktischen Erkenntnissen besteht. Des Weiteren haben Österreichs Jagdverbände mit einer Alterung der Mitgliederstruktur zu kämpfen. So waren im Jahr 2015 etwa 76,7 % der Jäger in Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg 40 Jahre oder älter. Im Vergleich dazu sind es in der österreichischen Gesamtbevölkerung ab 18 Jahren nur 65,5 % in diesem Altersbereich bzw. 63,6 % im Österreichischen Alpenverein (siehe Abbildungen).

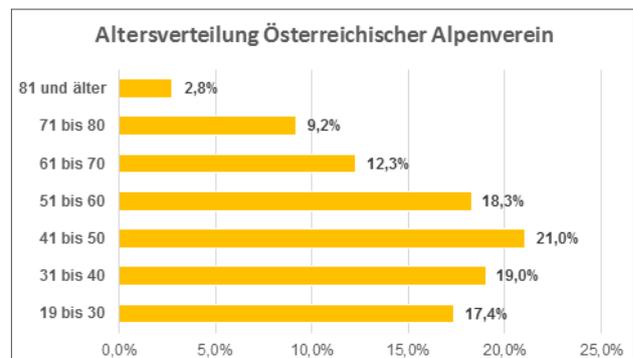
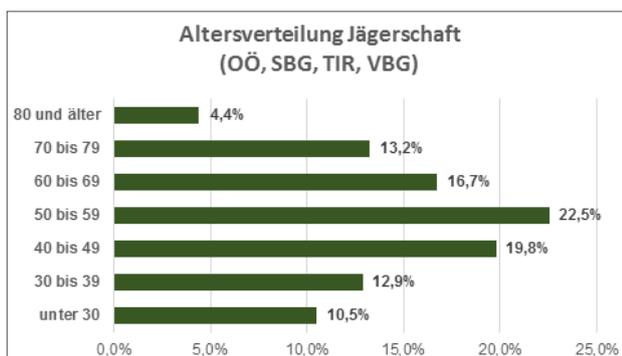
Wie zukunftsfit ist Österreichs Jagd?

Als junger Jäger in Österreich hat man oft das Gefühl, dass die Jägerschaft sehr negativ in die Zukunft blickt und häufig wird die „gute alte Zeit“ zitiert, in der man als Jäger noch aus dem Vollen schöpfen konnte. Die Jagd hält vielfach immer noch an althergebrachten Denkweisen fest und man beschäftigt sich lieber damit, über Trophäen, (rote) Punkte, Gramm, Zahnabschliff, Vererbung, Futtermischungen und Schussneid zu diskutieren, anstatt die wirklichen zukunftsweisenden Herausforderungen anzugehen.

Der Fairness halber gilt es anzumerken, dass die oberen Jagdfunktionäre großteils schon erkannt haben, dass in vielen Bereichen der Jagd Handlungsbedarf besteht und große Bemühungen erforderlich sind, die Jagd in heutiger Form langfristig erhalten zu können. Leider fehlt diesem Bestreben oft der Rückhalt in den Reihen der Jäger und Änderungen und Neuerungen stoßen oft auf Misstrauen, Skepsis und Ablehnung. Kurz gesagt, braucht es Multiplikatoren und Opinion-Leaders an der Basis der Jägerschaft, die verstanden haben, dass viele Praktiken in der Jagd überdacht werden müssen und nur durch Anpassung an das Umfeld, in dem die Jagd eingebettet ist, eine nachhaltige Zukunftsaussicht passieren kann.

Jagd in Österreich – eine Generationenfrage?

Wie vorhin schon angedeutet wurde, liegt der Anteil der jungen Jäger (unter 40 Jahren) nur bei 23,3 %. Dennoch ist es diese Altersgruppe, die am stärksten und vor allem am längsten, von der zukünftigen Entwicklung der Jagd betrof-



¹ Markt 183, A-5360 St. Wolfgang im Salzkammergut

* Ansprechpartner: Matthias Sailer, hias.sailer@gmx.at



fen ist. Die jungen Jäger in Österreich sind – auch wenn bundeslandmäßige Unterschiede bestehen – gut ausgebildet, interessieren sich für nachhaltige Naturnutzung, Kochen und Essen gerne Wildbret, interessieren sich für Waffen und Schießwesen und sind bereit viel Freizeit in ihre Passion zu investieren. Leider wird den interessierten Personen in dieser Altersgruppe der Zugang zur Jagd aber recht schwer gemacht. Sollten nicht familiäre oder freundschaftliche Beziehungen zu Jägern vorhanden sein, ist die Chance auf eine Jagdmöglichkeit sehr klein. Die hohen Pachtpreise in Gebirgs- und Hochwildrevieren sind für junge Menschen heutzutage meist nicht leistbar und in Gemeindejagden vergehen oft mehrere Pachtperioden bis ein Ausgehrecht frei wird. Vielfach verbleibt nur die Möglichkeit einer Jagdreise ins Ausland. Durch diese Umstände gehen leider viele interessierte und engagierte Jäger, die offen für neue Wege in der Jagd und Hege wären, verloren.

Leider verfallen oft Abschüsse bzw. werden sie oftmals auch nur am Papier „durchgeführt“, anstatt den jungen, interessierten Jägern die Möglichkeit zur Jagd zu geben.

Zu den Einwänden gegen den Einbezug von jungen Jägern gelten oft der Erfahrungsmangel oder fehlende Jagdpraxis. Hierbei wird aber unterschätzt, wie schnell man lernt, wenn man auf eigene Faust im Revier unterwegs ist und dass etwaige Fehler auch den erfahrensten und geübtesten Jägern passieren können.

Wenn zwischen den Generationen ehrlich und respektvoll umgegangen wird, ergeben sich durchaus Win-Win Situationen von denen auch die Jagdherren und älteren Weidgenossen profitieren können.

Fazit und Schlussfolgerungen

Die Jagd in Österreich muss sich verändern, um im aktuellen Spannungsfeld und auch in der Zukunft bestehen zu können. Das Umdenken in Jagdpolitik und -praxis kann nur erfolgreich sein, wenn es von einer breiten Basis getragen wird. Hier kann durch den Einbezug von jungen, interessierten Waidfrauen und Waidmännern viel erreicht werden, da unvoreingenommen und zukunftsorientiert agiert wird und ein Multiplikator-Effekt eintreten kann. Des Weiteren können manche Konflikte mit Nicht-Jägern innerhalb derselben Generation leichter gelöst werden, da die Ansichten des Gegenübers besser verstanden werden.

Es wäre wünschenswert, dass auch in den Jagdverbänden eigene Jugendreferate eingerichtet werden, die sich um die Belange und Interessen der Zukunftsgeneration in der Jagd kümmern. Schlussendlich liegt es jedoch bei jedem einzelnen Jagdherren und Jagdleiter, ob ein junger Jäger eine Chance bekommt sich zu entwickeln. Für viele verkommen die Jagd und die Abschusserfüllung schon zu einer Arbeit und Pflicht – vielleicht lässt man sich von einem Jungen helfen – es hat für alle Beteiligten Vorteile.

Literatur

Mitgliederdatenbanken Oberösterreichischer Jagdverband, Salzburger Jägerschaft, Tiroler Jägerverband, Vorarlberger Jägerschaft; Stand 22.12.2015.

Statistik Austria, Bevölkerung am 1.1.2015 nach Alter und Bundesland – Insgesamt.

Österreichischer Alpenverein, Jahrbuch 2014, S. 19.